

schreiben möchte ich auch Benders Ausführungen über die Einsteinlehre (299 f.). Es handelt sich dabei nach meiner Ansicht, wie bei den sprechenden Hunden und rechnenden Pferden um eine geistige Verirrung, deren Verbreitung nur auf reiner Mache, auf einseitiger Anpreisung und Unterdrückung der Gegenäußerungen beruht. Schon seit Jahren habe ich das mündlich und schriftlich geäußert; so z. B. in einer Zeitschrift an die Schriftleitung der Zeitschrift für Naturwissenschaften im November 1921. Michelson fand seinen ersten Versuch, auf den sich die Lehre stützt, später (1905) nicht bestätigt. Dieser zweite „Versuch ist jedoch vertuscht worden“ (Natur und Kultur, 1923, S. 261).

Unrichtig ist Benders Annahme, daß gegen die Einsteinlehre keine philosophischen und theologischen Gründe geltend gemacht werden können. Gibt es nämlich keine absolute Gleichzeitigkeit, wie z. B. Weyl lehrt, dann fällt auch der Satz vom Widerspruch, der die Gleichzeitigkeit unterstellt. Auch ist es befremdlich, daß sich Bender auf die Einsteinlehre stützt, wovon er so üble Dinge berichtet. So wird man schwerlich die Antwort billigen, die Bender (330) den Theologen hinsichtlich der Kopernikanischen Lehre empfiehlt. Uebrigens war Kopernikus selbst Theologe und seine Widmung an Papst Paul III. ist nicht im Sinne Benders. Andere Theologen aber haben tatsächlich eine solche Antwort gegeben und sie hat zur bekannten Galileigeschichte geführt. Hätte übrigens Bender den Sinn der von ihm empfohlenen Antwort erfaßt, so würde er wahrscheinlich wenig Freude daran haben. Nach dem Einsteiner Sommerfeld ist es nämlich erlaubt zu sagen: „Die Erde steht still und der Fixsternhimmel dreht sich um die Erde oder die Sonne bewegt sich und die Erde steht im Brennpunkt der Sonnenbahn.“ Und diese Antwort empfiehlt Bender. Er überlege sich folgendes: Ein Knabe spielt Kreisel. Dieser dreht sich dabei nach gewöhnlicher Auffassung in der Minute mehrere hundert Male um seine Achse, die zudem noch fortschreitet und Präzisionsbewegungen ausführt. Nach Sommer ist es erlaubt zu sagen: Der Kreisel steht still und die Erde mitsamt dem ganzen Weltall dreht sich in der Minute mehrere hundert Male um eine stets wechselnde Achse und beide führen noch andere verwickelte Bewegungen aus. Auf dem Spielplatz spielen aber noch andere Knaben Kreisel, auch ein linkshändiger. Die Bewegungen der Knaben und der Peitschen sind dabei noch unberücksichtigt. Bender wird dann vielleicht zu der Überzeugung von Gehrke kommen, daß die Einsteinlehre „unverstehbar ist“. Auch Benders Ausführungen über den Aether sind daneben. Für den, der die Wellenlehre für die Lichterscheinungen annimmt, ist der Aether „eine Forderung der einfachsten Logik“ (G. Mie im Handwörterbuch der Naturwissensch. X, 609). Es würde zu weit führen, hier darauf einzugehen; auch anderes muß ich übergehen.

Zusammenfassend bemerke ich: Benders Hauptatz ist nicht bewiesen; ich will aber nicht prophezeien, die Welt gehe nicht im 20. Jahrhundert unter, obgleich ich es nicht glaube. Benders Chiliasmus ist irrig. Sonst enthält Benders Buch allerhand Lesenswertes. Es hat bereits fünf Auflagen, bekommt vielleicht auch noch weitere. Einem verständigen Leser wird es nicht schaden und Leute, die selbst zu den großen oder kleinen Propheten gehören, kommen dabei auf ihre Rechnung. Bei den 370 Seiten und dem mannigfachen Inhalt bedürfte es eines alphabetischen Verzeichnisses.

Luxemburg.

P. Norbert Brühl C. Ss. R.

3) Das heutige Deutschland und seine herrliche Zukunft. Von H. Paulus. Hildesheim, Vorameyer. Ohne Jahreszahl.

Eine ähnliche Prophetenschrift wie die vorige. Auch Paulus hält, wie Bender, eine Verteidigungsrede zu Gunsten der Prophetie, worin manches Richtige gesagt ist. Wie wenig das aber für die einzelne Prophezeiung beweist, geht daraus hervor, daß Paulus die Vorhersagungen des Nostradamus für zuverlässig ansieht und behauptet, sie „habe sich seit Jahrhunderten allen seinen Gegnern zum Trost erfüllt“ (3), während Bender,

Moll, Dessoir, Hennig u. a. sie ablehnen. Dessoir schreibt darüber: „Das Wunder bei Nostradamus ist nicht sein Text, sondern die Auslegekunst seiner Erklärer“ (Vom Jenseits der Seele⁵, 127). Das gilt aber auch von Spielbahn, Lenin u. a. Man hat aus Nostradamus und der Leninschen Weissagung den Sieg Deutschlands im Weltkrieg herausgelesen; die Franzosen aber auch ihren Sieg und noch viele andere Dinge: den General Joffre, den Einfall in Belgien, die Marne Schlacht, die Zeppeline, die Gasbomben u. s. w. (vgl. Rohr S. 87). Da nun einer von beiden wohl siegen müste, so hätte Nostradamus in jedem Falle recht behalten; aber auch in jedem Falle unrecht. Neben den Prophezeiungen bringt Paulus auch, was Staatsmänner und andere vernünftige Leute über den Frieden von Versailles und die Zukunft geäußert haben, die er sich für Deutschland günstig denkt, wenn auch nicht in der allernächsten Zeit. Dieser Ansicht mag man sich wohl anschließen, auch wenn man über die Prophezeiungen anders denkt, wie der Verfasser. Unheil stiftet kann das Schriftchen nicht; vielleicht ist der Prophetenmantel nur das Gewand, um tröstliche Wahrheiten zu sagen.

Luxemburg.

P. Norbert Brühl C. Ss. R.

- 4) **Klemens Brentanos Glaubwürdigkeit in seinen Emmerich-Aufzeichnungen.** Von P. Winfried Hümphner O. E. S. A. (XI u. 574). Würzburg, St.-Rita-Verlag.

Umfangreiche Quellenstudien und die Gelegenheit, die Ursschriften Brentanos in Rom einzusehen, ermöglichen es Hümphner, die obige Arbeit der Offenbarlichkeit zu übergeben. Untere Quellenkenntnis, woraus die sogenannten Visionen Emmerichs geschöpft sind, wird dadurch um ein bedeutendes erweitert. Stahl und Cardauns, welche auf diesem Gebiete vorgearbeitet hatten, werben mit Genugtuung ersehen, wie ihre Schlüsse gut gehießen werden, ja noch über dieselben hinausgegangen wird, und das von einer Seite, woher sie es wahrscheinlich am wenigsten erwartet haben. Wir sind dadurch einer einheitlicheren Auffassung der Emmerich-Frage um ein bedeutendes Stück näher gekommen. Legen wir zunächst fest, worüber gemäß den Darlegungen obiger Herren und meinen Veröffentlichungen in den Biblischen Studien (XXI, Band, I, Heft, Herder 1923) wohl nun alseitige Einigkeit herrscht, nämlich: Die sogenannten Visionen Emmerichs, wie sie in den verschiedenen Publikationen Brentanos und des auf ihm fußenden Schmöger vorliegen, können unter keinen Umständen als wahre Privatoffenbarungen gelten, sondern sind eine einzige „große Täuschung“. Sie tragen in der Tat den Charakter des Willkürlichen, Phantastischen, Unhistorischen, Widersprechenden, ja manchmal Kindischen und Lächerlichen so offen auf der Stirn, sind so sichtbar armes Menschenwerk, daß es schier Wunder nimmt, wie das lesende Publikum beinahe ein ganzes Jahrhundert von ihnen hat mystifiziert werden können. Hoffentlich wird betreffs der weiteren Verlegung derselben auch energisch und nachhaltig die nötige Folgerung daraus gezogen, wie auch Hümphner (S. 572) anzudeuten scheint.

Hümphner schreibt nun diese Täuschung Brentano zu, er nimmt kein Getäuschtwerden desselben an, sondern (S. 569 ff.) „eine beabsichtigte wissenschaftliche Mystifikation“, „eine bewußte und beabsichtigte Rieseninterpolation“. „Nicht nur seine (Brentanos) objektive, auch die subjektive Glaubwürdigkeit muß entschieden verneint werden.“ „Von einem verschwindend kleinen Bruchteil abgesehen, ist für die ganze Masse der Visionen allein Brentano Gewährsmann.“ Dementsprechend wird auch Brentano die ganze Arbeit hindurch grau in grau gemalt: Es heißt immer nur die „angeblichen Visionen“. Leser irreleiten, unwahr, berechnetes Spiel, Gemeinplatz Brentanos, unverfrorenes Verfahren, das gleiche Kunstmittelchen, Fälschung, Vorliebe für die Geschichten der vielen Sünderinnen (mit Hinweis auf seine eigenen Frauen), Hinte, kaum verhohlene Ironie, unverantwortliche Art, keine Neußerung Emmerichs, sondern ein Scherz des Dichters, beliebtes Kunstmittelchen,